Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

...atlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und ...Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

. Jahrgang / Nr. 159 * * — Mittwoch, 7. Juni 1944

Auf Befehl Moskaus begann die Invasion

Front und Heimat vor ihrer größten Bewährungsprobe und vor ihrer größten Chance

Angriff unsrer Torpedoboote auf feindlichen Flottenverband bei Le Havre

Berlin, 6. Juni. Der von deutscher Seite seit langem erwartete Angriff der Briten und Nordamerikaner gegen die nordfranzösische Küste hat in der letzten Nacht begonnen. Wenige Minuten nach Mitternacht setzte der Feind unter gleichzeitigen heftigen Bombenangriffen im Gebiet der Seine-Bucht starke Luftlandeverbände ab. Kurze Zeit später schoben sich, geschützt durch schwere und leichte Kriegsschiffseinheiten, leichte feindliche Landungsboote auch an andere Abschnitte der Küste vor. Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überraschen. Sie nahm den Kampf sofort mit aller Energie auf. Die Luftlandetruppen wurden zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen. Viele Fallschirmeinheiten wurden aufgerieben oder gefangen, andere von hochgehenden Minen zerrissen. Trotz fortgesetzter heftiger Luftangriffe und schweren Beschusses durch die feindliche Schiffsartillerie griffen die Geschütze des Atlantik-Walls ebenfalls sofort in den Kampf ein. Sie erzielten Treffer auf Schlachtschiffeinheiten und den sich einnebelnden Landungsbooten. Der Kampf gegen die Invasionstruppen ist im vollen Gange.

Es geht um Deutschland

(Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Juni. Der Krieg eilt mit Riesen-ritten seinem Höhepunkt zu. Der Donner Frühlingsschlacht in Italien war der Auf- mit dem Beginn der Invasion haben die scheidenden Kämpfe im Westen eingesetzt. es spricht dafür, daß auch an der Ostfront aller Kürze ein neuer Sturm losbricht. Das sche Volk wird damit zur größten und wersten Bewährungsprobe seiner Ge-chte aufgerufen. Diese Bewährungsprobe zugleich die größte deutsche Chance.

Es kann niemand auf der Welt im Zweifel , was es für unsere Feinde bedeutet, wenn uns gelingt, ihre in jahrelanger Arbeit vor-eitete Invasion zu zerschlagen. Eine erfolg- Invasion muß für Roosevelt und Churchill Krise ihrer ganzen Kriegführung, muß haupt für die Gegenseite eine unvorstell- Krise auf allen Gebieten bringen. Darum für Deutschland kein Einsatz zu hoch, Anstrengung zu groß sein, um in dem begonnenen neuen Abschnitt des Rin- eine grundsätzliche, eine geschichtliche dung des ganzen Krieges herbeizuführen. Kommt noch hinzu, daß auch die entschei-den Nachteile, die eine gelungene Invasion Deutschland mit sich bringen würde, er überschätzt werden können. Das deut- Volk ist sich bewußt, daß es ein harter wahrscheinlich langwieriger Kampf sein der nicht in ein paar Tagen durchkämpft kann; denn der Gegner wird seine Reser- genau so nach und nach einsetzen, wie es tun werden. Es können also Tage und leicht Wochen wechselvollen Geschehens gehen, bevor sich die Entscheidung ab-net. Jeder dieser Tage, jede dieser Wo- wird von unseren Soldaten an der Front Höchste und Letzte fordern, und die Hei- muß bereit sein, ebenso wie sie das chste und Letzte einzusetzen.

Zum Schauplatz ihres Überfalles auf Europa haben sich die Anglo-Amerikaner die Seine-Bucht ausgesucht, ein Teilstück der französischen Nordküste, das sie für ihre Absichten besonders geeignet halten. Cherbourg im Osten und Le Havre im Westen sind die beiden Pfeiler der Bucht, auf die sich ihre Blicke richten. Cherbourg, Hauptstadt des Departements Manche, Frankreichs ehemaliger stärkster Kriegshafen, zählt rund 40 000 Einwohner, liegt an der Mündung der Divette in den Kanal, an einer flachen Bucht der Halbinsel Contentin. Le Havre, die Hauptstadt des Departements Seine Inférieurs, am Mündungstrichter der Seine, ist nach Marseille der wichtigste Handelshafen Frankreichs mit 160 000 Einwohnern. Von den englischen Absprunghäfen bis zur französischen Küste beträgt die Entfernung etwa 150 bis 160 Kilometer Seestrecke; die Sehne der Bucht zwischen Cherbourg und Le Havre mißt 125 Kilometer, und von Le Havre bis Paris sind es rund 160 Kilometer. In der Nachbarschaft Le Havres, 90 Kilometer ostwärts, liegt Dieppe, wo der erste Invasionsversuch innerhalb weniger Stunden blutig von den deutschen Truppen abgewiesen wurde.

Kriegsschiff versenkt / Zahlreiche Landungsboote vernichtet

Berlin, 6. Januar. Der durch wochenlange [Bom]bardierungen von Befestigungen und Ver-wegen sich ankündigende Angriff der [Brit]en und Nordamerikaner auf die nordfranzö-[sis]che Küste ist seit den ersten Morgenstunden 6. Juni im Rollen. Kurz nach Mitternacht en bei Trouville, bei Caen und an der küste der normannischen Halbinsel zahl-che Fallschirmjäger und Lastensegler be-chtet; gleichzeitig erfolgten heftige Luftan-e auf die wichtigsten Küstenplätze zwi-en Cherbourg und Le Havre sowie im Ab-itt Calais—Dünkirchen. Die sofort alar-te Küstenverteidigung nahm die Fall-irmjäger schon beim Landen unter Feuer rieb in Gegenstößen starke Teile der sich nd noch weiter verstärkenden Luftlande-pen auf, andere Gruppen wurden durch gehende Minen vernichtet. Während die-für den Gegner äußerst verlustreichen pfe schoben sich zahlreiche Landungsboote die Küste zwischen Orne- und Vire-Mün-g. Beim Hellwerden wurde ein starker licher Flottenverband im Seegebiet west-Le Havre erkannt. An den beiden Flügeln h Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer hützt, sammelten sich im Innern der Seine-zahlreiche Landungsfahrzeuge.

Deutsche Torpedoboote griffen diese ffsansammlungen entschlossen an. Bei Annäherung versuchten die feindlichen eitkräfte, sich durch Einnebeln der Sicht entziehen. Fliegerstaffeln halfen ihnen da-und legten im Tiefflug dicke Nebelbänke um die Schiffe. Dennoch schossen unsere ihre Torpedos und ihre gesamte Artille-munition mitten zwischen die dichtgedrängt enden Fahrzeuge und erzielten schwere Treffer. Dann kehrten sie zur Munitionsergänzung vollzählig zu ihrem Stützpunkt zurück. An anderen Stellen der Seine-Bucht stellten Vorpostenboote den Gegner ebenfalls erfolgreich zum Kampf. Im Sperrfeuer der Küstenbatterien sanken weitere Fahrzeuge, darunter ein größeres Kriegsschiff. Die feindliche Schiffsartillerie erwiderte das Feuer und beschoß mit Spreng-, Rauch- und Nebelgranaten die Verteidigungswerke. Die Granaten sowie die fortgesetzt über den Bunkern abgeladenen Bomben blieben ohne erhebliche Wirkung. Inzwischen ging der Kampf gegen die im Raume von Caen abgesetzten britischen Luftlandetruppen und gegen die bei Carentan abgesetzten nordamerikanischen Verbände weiter. Zahlreiche Gefangene fielen dabei in diesen ersten Stunden bereits in unsere Hand. Zur Ablenkung der Abwehr warfen britische Flugzeuge östlich der Orne lebensgroße, mit Sprengladungen versehene Puppen ab. Das Täuschungsmanöver wurde rechtzeitig erkannt.

Über die Kampfzone hinweg flogen ununterbrochen feindliche Flugzeuggeschwader ein und bombardierten die Küstenwerke sowie die Bahn- und Straßenknotenpunkte im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Aber ebenso pausenlos rollten die Salven der Batterien unseres Atlantikwalls und der Geschütze der Eingreifdivisionen.

Schon bald nach Beginn des Unternehmens war zu erkennen, daß die Briten und Nordamerikaner ihren Hauptstoß zunächst gegen die Räume von Caen, Carentan und Cherbourg richteten. Unter dem Schutz massierter Bombenwürfe und dem schweren Feuer der Schiffsartillerie führte der Feind seinen an der Mündung sowie am Ostrand der normannischen Halbinsel aus der Luft und von See her gelandeten Kräften laufend Verstärkungen und an einigen Stellen auch Panzer zu. Hierzu kamen aber auch die deutschen Gegenschläge. Beiderseits Cherbourg waren die feindlichen Luftlandetruppen bereits zerschlagen, bevor sie sich noch zum Kampf formieren konnten. Hohe blutige Verluste hatte der Gegner vor allem im Raum von Caen, wo die Briten große Mengen von Sturmbooten einsetzten und die vernebelte Steilküste mit Hilfe von Enterleitern zu überwinden versuchten. Durch die Vorstrandsperren und das Abwehrfeuer wurden zahlreiche Boote vernichtet und nur unter schweren Verlusten konnte der Feind einen Teil seiner Panzer an Land bringen. Im Gegenstoß waren hier bis zum Mittag auf schmalem Raum bereits 35 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im ganzen Küstenabschnitt zwischen Cherbourg und Le Havre sind die Kämpfe in vollem Gange. Weitere Teiloperationen des Feindes richteten sich gegen die Kanalinseln Jersey und Guernsey. Neue starke Schiffsverbände näherten sich im Laufe des Vormittags der Küste zwischen Calais und Dünkirchen.

Eisenhowers Meldung

Stockholm, 6. Juni. Ein vom Hauptquartier des USA.-Generals Eisenhower am Dienstag ausgegebener amtlicher Bericht besagt: „Unter dem Kommando von General Eisenhower haben Marinestreitkräfte mit Unterstützung starker Luftstreitkräfte mit der Landung alliierter Armeen an der Nordküste von Frankreich am Dienstagmorgen begonnen."

Der Sprung ins Ungewisse

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Nach jahrelangem Zögern haben sich die Briten und Nordamerikaner unter dem Druck Moskaus endlich dazu entschlossen, den Sprung über den Atlantik zu wagen und die seit langem angekündigte Invasion zu starten. Sie haben sich für ihre Landung diejenige Stelle herausgesucht, die wir in unserem Sonntag-Leitartikel „Der Feind überm Graben" als das geschichtliche Spannungsfeld zwischen England und dem europäischen Festland bezeichnet hatten, den Kanal. Die feindlichen Luftlandeverbände, die in der Nacht zum Dienstag an der normannischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg abgesetzt worden sind, haben den Empfang erhalten, auf den sie vorbereitet sein mußten. Er ist durch die Erklärung des Reichspressechefs Dr. Dietrich an das Deutsche Nachrichtenbüro mit den Worten „blutiger Opfergang" treffend umrissen. Die feindlichen Verbände, die in den frühen Morgenstunden des Dienstags von unseren Atlantik-Truppen mit leidenschaftlicher Kampf- und Abwehrentschlossenheit empfangen wurden, wagen einen Sprung ins Ungewisse, an dessen Ende entweder der Sieg oder die Vernichtung der Angreifer steht. Die Tatsache, daß die Luftlandetruppen zum Teil schon beim Absprung erfaßt und die feindlichen Schiffe bereits auf hoher See wirksam unter Feuer genommen wurden, zeigt, daß die deutsche Abwehr den Kampf sofort, wie es in der amtlichen Meldung heißt, mit aller Energie aufgenommen habe. Über die Aussichten des Fortgangs des britisch-amerikanischen Überfalls läßt sich heute noch nichts sagen, dazu ist noch zu wenig über die Absichten und das Ziel des nunmehr vollzogenen Angriffs bekannt. Wir wissen nicht, ob die jetzt in Gang gebrachte Landung die einzige bleiben oder ob sie von Landungen an anderen Küsten begleitet sein wird. Aber eins wissen wir, daß der deutsche Soldat, genau so, wie er an der Küste der Normandie sich nicht von dem feindlichen Überfall überraschen ließ, überall seinen Mann stellen wird, wo er in die Notwendigkeit versetzt werden kann, einen feindlichen Eindringling abwehren zu müssen. Deutschland ist sich des Ernstes des kommenden Kampfes bewußt. Es weiß, daß der Feind mit allen Mitteln und allen nur erdenklichen modernen Waffen versuchen wird, den deutschen Abwehrwillen zu brechen. Aber es steht dieser Tatsache mit dem Bewußtsein gegenüber, daß die deutsche Führung seit Jahren auf diesen Angriff vorbereitet war und eine Abwehr organisiert hat, an deren Härte sich die feindlichen Eindringlinge die Zähne zerbeißen werden.

Die Landung der Alliierten allein ist noch nicht ihr Sieg. Sie schafft erst die Voraussetzungen, überhaupt Chancen für einen Erfolg ausfindig zu machen. Vergleiche mit den Landungen großer Truppenmassen in der Geschichte sind nicht zu ziehen. Die jetzige Invasion der Anglo-Amerikaner ist an Truppenzahl und Materialeinsatz das größte und gefährlichste Abenteuer der Kriegsgeschichte. Wenn in der Geschichte fast alle Erwerbungen von Kolonialland von Truppenlandungen eingeleitet waren, so traf doch immer die landende Macht, die in fremdes Land eindrang, auf einen vielfach unterlegenen Gegner, der fast keinen oder nur sehr wenig Widerstand entgegensetzen konnte und so eine reibungslose Fortsetzung der Landung, den Ausbau des Landekopfes und die Entfaltung der Landeoperationen zu einer Landeroberung gestattete. Auf diese Art und Weise drang England im Burenkrieg bis zur Kapkolonie vor. So setzten sich in unseren Tagen die Amerikaner in Island, Ulster und Schottland fest. Wenn wirklich einmal zwischen der landenden Macht und der Macht, deren Gelände man erobern wollte, Kräftegleichheit bestand, dann hüteten sich die Streitkräfte der landenden Macht, unmittelbar ins Kernland des Feindes vorzustoßen. Sie versuchten vielmehr, sich auf Umwegen in den Besitz dieses fremden Landes zu setzen. So strebte Napoleon über Ägypten nach Indien und England über Spanien nach Frankreich. So wählte Japan 1904 Korea als Sprungbrett zum Vorgehen gegen Rußland und die Engländer im Ersten Weltkrieg die Halbinsel Gallipoli zu einer allerdings mißglückten Aufrollung der deutschen Front von Südosten her. Im Jahre 1940 wiederum hatte England die Absicht, Deutschland auf dem Umwege über Norwegen zu erreichen, eine Absicht, die durch den raschen Gegenschlag Deutschlands vereitelt.

in den „befreiten" Gebieten

Zeichnung: Sturtzkopf

„Sieh da! Die Sowjets haben den Freiheitsbaum aufgepflanzt!"

Auf der Piazza Venezia biwakieren Marokkaner und Neger

Sch. Lissabon, 7. Juni (LZ.-Drahtbericht). Auf der Piazza Venezia in Rom biwakierten in der vergangenen Nacht farbige Truppen aus veschiedenen Ländern des Empires: Marokkaner und Senegal-Neger standen auf dem Capitol und vor der Peterskirche. Die Entwürdigung, die England und Amerika Europa, soweit sie es in ihrer Hand halten, zufügen, kann nicht besser verdeutlicht werden als durch diese Berichte englischer und amerikanischer Kriegskorrespondenten. Kein Wunder, daß man vor allem in Moskau frohlockt. Der jüdische Rundfunksprecher Ilja Ehrenburg faselt im Moskauer Sender davon, daß nun die „Stiefel der barbarischen Deutschen nicht mehr durch Rom marschieren"...

Die heutigen englischen Zeitungen bestätigen erneut, daß die Allierten zunächst nur den Hunger nach Rom gebracht haben. Die Versorgung der durch Flüchtlinge stark angewachsenen Millionen-Stadt am Tiber war schon immer schwer gewesen; aber Rom hatte unter deutscher Obhut nie Hunger-Epidemien oder Seuchen zu erleben, wie das von Engländern und Amerikanern besetzte Süditalien. Roosevelt suchte in seiner gestrigen Rundfunkrede bereits vorzubeugen und wies darauf hin, daß schlechte Tage für Rom bevorstehen. Der englische Rundfunkkorrespondent John Snag schilderte am Mittwochabend die Lage in Rom mit folgenden Worten: „Die Stadt ist praktisch ohne Gas, Strom und Wasser. Die Zivilisten hungern; alles, was wir ihnen geben können, sind zur Zeit ein paar Zigaretten." Der Chef der alliierten Militärverwaltung suchte gestern Abend die Bevölkerung zu beruhigen und erklärte, er hoffe, die Unterbrechung in der Strom- und Gasversorgung werde sehr bald behoben sein. Anders steht es allerdings mit dem Wasser. Natürlich gibt es in der Stadt zur Zeit auch keinerlei Telefonverbindungen. Reuter meldet zwar, daß ein ganzer Stab „besonders ausgebildeter" anglo-amerikanischer Verwaltungsbeamter mit der 5. Armee zusammen in Rom eingerückt sei; die Berichte englischer und amerikanischer Zeitungen jedoch haben in den letzten Monaten gezeigt, daß diese angeblich so sorgfältig geschulten Verwaltungsfachleute in Süditalien vollkommen versagt haben. Die Ernährung der Stadt liegt in den Händen von Generalmajor Hugh, der früher den gleichen Posten in Neapel bekleidet hat; der Haupterfolg seiner dortigen Tätigkeit bestand in Hunger und Seuchen.

Die erste Maßnahme der Alliierten in Rom war die Einrichtung einer neuen Polizeiverwaltung zur Niederhaltung unruhiger Elemente. Diese neue Polizei, die unter alliierter Führung steht, hat eine vorläufige städtische Verwaltung eingerichtet; die „übrigen" Aufgaben sollen „soweit wie möglich" von Badoglio-Behörden durchgeführt werden. Dem Namen nach hat General Bencivenga den Befehl über die Militär- und Zivilverwaltung von Rom übernommen, aber er ist lediglich eine Puppe in den Händen der alliierten Machthaber. Be[illegible]civenga gehört zu den unerfreulichsten [illegible]scheinungen der Badoglio-Generalität.

Was die militärische Lage betrifft, so wird in anglo-amerikanischen Blättern erneut zugegeben, daß General Alexanders Ziel, die Vernichtung der deutschen Streitkräfte, nicht erreicht worden ist. Die Deutschen hätten Verluste erlitten; aber ihre Kampfkraft sei keineswegs gebrochen. Im „Daily Expreß" und anderen Zeitungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verluste der Alliierten in den letzten Kämpfen in Italien keineswegs unterschätzt werden dürfen; vor allem werden die Verluste der Amerikaner als sehr schwer bezeichnet. Von amerikanischer Seite wurde erklärt, während der Gesamtoperationen im Südwest-Pazifik seit Beginn des Krieges seien dort weniger amerikanische Soldaten gefallen als allein bei den Kämpfen, die vom Nettuno Landekopf ausgingen.

Die langerwartete Schicksalsstunde / Die ersten Kämpfe am Atlantikwall. Von Kriegsberichter H. Berg

Alarm am Kanal! Wie oft heulten hier in den letzten Tagen die Sirenen! Bomben fielen, der Boden zitterte — man nahm es gelassen hin. Man hatte sich an die Angriffe der anglo-amerikanischen Bomber gewöhnt. Dieses Mal aber gellten die Sirenen schriller und lauter als sonst...

Alarm, Alarm, Alarm! Ist das die Invasion? Pausenlos schwellen die Heultöne auf und ab. Ist jetzt die Stunde gekommen, auf die jenseits und diesseits des Kanals und des Ozeans gewartet wird? Flugzeuge rauschen in zahlreichen Geschwadern über See hin, über Land und wieder zurück, feindliche Flugzeuge und eigene Flugzeuge. Pausenlos schießt die Flak. Unter den heftigen Bombardements der Tage und Wochen vorher, haben die deutschen Batterien keineswegs ihre Kampfkraft verloren. Feuer loht hier und dort auf, Flugzeuge brechen nieder. Wie strahlende Ketten des Todes [illegible] belt Leuchtspurmunition in roter und grü[illegible] Farbe empor. Scheinwerfer greifen bis an [illegible] Wolkendecke. Aus verschiedenen Abschnitten werden Luftlandetruppen gemeldet, die [illegible] Teil Strohpuppen vor sich her abwerfen. Zahlreiche Feinde wurden bereits gefangen genommen. Und nicht nur der Luftraum ist in Aufruhr, die See desgleichen. Von hier kommt die eigentliche Schwere des Kampfes; von hier aus werden Truppen und Material heran[illegible] geschafft.

Der aufdämmernde Tag klärt mehr und mehr die flüchtigen Eindrücke der Nacht. Landungsboote treiben der Küste zu. Sie sind mit Truppen besetzt, zum Teil tragen sie kleine Panzer. Der schwere Seegang macht den Booten [illegible] zu schaffen, vor allem aber werden sie von der deutschen Abwehr erfaßt. Die Geschütze jagen aus den Rohren, was sie schaffen können. Dies ist die lang erwartete Stunde der Abrechnung! An diesen Morgen sollen die Anglo-Amerikaner stets mit Schrecken zurückdenken!

Von Cherbourg bis Le Havre...

Der Angriffsraum erstreckt sich in mehreren Abschnitten vom östlichen Teil der Halbinsel Cotentin, nicht allzufern von Cherbourg bis nach Le Havre. Die ganze Küste ist in Bewegung. In unserem Blickfeld wird überall erbittert gekämpft. Auch an Punkten außerhalb dieses Raumes sind Schiffsziele beobachtet worden. Schwere feindliche Seestreitkräfte stehen vor uns, mit bloßem Auge können wir mehrere schwere Einheiten erkennen. Auch ist es bereits zu den ersten Kämpfen zwischen unseren und den feindlichen Seestreitkräften gekommen. Flugzeuge und Batterien speien dem Gegner Tod und Verderben entgegen. Feindliche Schiffe suchen sich durch Vernebelung dem deutschen Feuer zu entziehen, doch die moderne Kriegführung hat Mittel bereit, auch Nebel und Nacht zu durchdringen.

Wir, die wir den Auftakt zur Invasion an Ort und Stelle miterleben, zweifeln nicht daran, daß die deutsche Abwehr den Ernst und die Größe der Stunde festen Sinnes erkannt hat.

Der anglo-amerikanische Angriff auf Westeuropa

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen seit langem vorbereiteten und von uns erwarteten Angriff auf Westeuropa begonnen. Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen, setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg Luftlandetruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angegriffenen Küstenstreifen sind erbitterte Kämpfe im Gange.

In Italien führte der Gegner aus Rom heraus mehrere vergebliche Vorstöße gegen unsere Sicherungen westlich und nördlich der Stadt. Östlich der Stadt brachen die mit zusammengefaßten Kräften während des ganzen Tages geführten feindlichen Angriffe bei und westlich Tivoli nach erbittertem Ringen zusammen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem oberitalienischen Raum acht feindliche Flugzeuge ab.

Im Osten kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen, wirksam unterstützt durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich Jassy gegen zähen feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiesen wiederholte Gegenangriffe der Bolschewisten ab. 39 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Gefechtstätigkeit aus dem Kampfraum von Witebsk gemeldet.

In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic, unterstützt durch starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände, das Zentrum der Bandengruppen Titos überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerschlagen. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 6240 Mann; außerdem wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Versorgungseinrichtungen erbeutet. In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Gebirgsdivision „Prinz Eugen" unter Führung des SS-Oberführers Kumm und das SS-Fallschirmjägerbataillon 500 unter Führung des SS-Hauptsturmführers Rybka hervorragend bewährt.

Einige feindliche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Osnabrück. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schwere Verluste der feindlichen Luftlandetruppen

Sch. Lissabon, 7. Juni (LZ.-Drahtbericht). Heute morgen kurz nach sieben Uhr gaben die verschiedenen englischen und amerikanischen Transatlantik-Sendungen den Beginn des Angriffs auf das europäische Festland bekannt; alle näheren Einzelheiten aus englisch-amerikanischer Quelle fehlen bis zur Stunde vollkommen. Der Angriff begann angeblich in den frühen Morgenstunden etwa gegen fünf Uhr. Die amerikanischen Sender begnügten sich bis neun Uhr damit, die ersten deutschen Meldungen über den Beginn des Angriffs weiterzugeben. Auch die weiteren Nachrichten, die von amtlicher und halbamtlicher Seite im Laufe des Vormittags aus dem Hauptquartier Eisenhowers oder aus dem Londoner Kriegsministerium kamen, sind außergewöhnlich zurückhaltend. Man erklärt, „amtlich" müsse man im Augenblick noch sagen, daß sich der Angriff im Stadium der Marine-Operationen befinde. Über das Schicksal der an verschiedenen Stellen abgesetzten englisch-amerikanischen Luftlandetruppen schweigt man sich völlig aus, doch werden Gerüchte verbreitet, daß diese Luftlandetruppen, vor allem im Westen der Angriffsfront, schwerste Verluste erlitten haben. Ebenso vorsichtig wird erklärt, man könne im Augenblick noch nicht übersehen, wie weit das „Überraschungsmoment" im Augenblick des Angriffs mitgespielt habe; man läßt aber durchblicken, daß die Deutschen in jeder Hinsicht an allen Landungsstellen bis auf das Letzte vorbereitet waren. Im allgemeinen bereitet man die englisch-amerikanische Öffentlichkeit auf schwerste Verluste vor und erklärt, ein Überblick über das wahrscheinliche Ergebnis der Operationen sei vorläufig noch nicht möglich.

Explosionsserie in England

Stockholm, 6. Juni. Das britische Kriegs- und Versorgungsministerium wie auch das Ministerium für das Kriegstransportwesen ist ernstlich besorgt über eine Reihe größerer Explosionen, die sich in der vergangenen Woche in England ereigneten, meldet „Daily Mail". Teile einer Stadt in Essex sind durch eine Explosion dem Erdboden gleichgemacht worden, während bei einer anderen Explosion in einer im Westen Englands gelegenen Munitionsfabrik eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen getötet und verletzt wurden. Weiter hatte eine Stadt in Ostengland schwer gelitten, als ein Munitionszug auf dem Bahnhof der Stadt in die Luft flog. Alle Explosionen erfolgten innerhalb von vier Tagen und haben in der Öffentlichkeit starke Beunruhigung ausgelöst.

Eine Erklärung Dietrichs

Berlin, 6. Juni. Auf Anfrage des Deutschen Nachrichtenbüros gab Reichspressechef [illegible] Dietrich am Dienstagmorgen folgende Au[illegible]rung zum Beginn der Invasion: Unsere Gegner sind im Westen zu ihrem blutigen Opfergang, vor dem sie so lange sich gescheut haben, auf Befehl Moskaus angetreten. Der so lange angekündigte Angriff der westlichen Heere des Bolschewismus auf die Freiheit Europas hat begonnen. Wir werden ihnen einen [illegible]ßen Empfang bereiten. Deutschland ist sich der Bedeutung der Stunde bewußt; es wird mit ganzer Kraft und mit leidenschaftlicher Entschlossenheit kämpfen, um Europa, seine Kultur und das Leben seiner Völker vor dem Ansturm der Barbarei zu bewahren.

USA.-Soldatenpost unter Zensur

Stockholm, 6. Juni. Briefe aus England werden in den Vereinigten Staaten genau kontrolliert und werden daher lange aufgehalten, [illegible] sie den Empfängern ausgeliefert werden, [illegible] gab laut „News Chronicle" der Leiter der Zensur zu, man müsse im Interesse der nationalen Sicherheit sehr vorsichtig sein und gehe im Einvernehmen mit der Armee und Marine vor.

Es handelt sich um Briefe von nordamerikanischen Soldaten und Matrosen aus England, die viel Dinge über die Zustände in England schreiben, die weder die Angehörigen noch die Zeitungen in den Vereinigten Staaten erfahren sollen.

Fahrzeuge vorgesorgt, die das Expeditionsheer ans Land bringen und es sofort mit dem schweren Material versorgen können. Sie haben neben dem Gros der Luftlandetruppen und Fallschirmjäger Großschlauchboote für Gemeinschaftstransport, schwimmfähige Kraftfahrzeuge, amerikanische „Reebling"-Panzer, Mannschaftslandungsboote, Higgins-„Heureka"-Boote, Landungsboote für schweres und schwerstes Material, wie Panzer, Kraftwagen, Geschütze und Spezialboote mit langen hakenbewehrten Fallbrücken und Sturmleitern auch für schlechte Landungsküsten zur Verfügung, um, ohne Rücksicht auf Verluste, die Landungsoperationen auf breiteste Grundlage zu stellen. Wir sind davon überzeugt, daß unseren Verteidigungstruppen am Atlantikwall anglo-amerikanische Eliteeinheiten gegenübertreten, die man mit Hilfe von flakbestückten Booten fortlaufend ergänzt und die man im Zusammenwirken von Schiffsartillerie, Luftwaffe und Luftlandetruppen zu Brückenköpfen zusammenfassen kann, von denen aus man landesichere Häfen erreichen und in den Dienst der Nachschublandungen stellen kann. Erst wenn es dem Feinde gelingen würde, solche Häfen zu gewinnen und durch Übersetzung von zahlenmäßig starken Nachschubmassen und Nachschubmaterial die für eine Landeschlacht notwendigen Divisionen zusammen zu stellen, könnte die Invasion zu der Operation werden, die sie nach Ansicht der Anglo-Amerikaner werden soll: zur Vorbereitung der großen Landeschlacht, in der man, ob mit Recht oder Unrecht, ist jetzt noch nicht zu sehen, auf feindlicher Seite die entscheidende Schlacht dieses Krieges überhaupt sieht.

Wir geben in diesem geschichtlichen Augenblick, da das deutsche Westheer zur Abwehr des Angriffes der Schleppenträger des Bolschewismus angetreten ist, keine Voraussagen, dazu ist das Problem der Landung viel zu kompliziert. Wir wissen, daß der Großangriff der Anglo-Amerikaner nach allen Regeln einer mathematisch präzise arbeitenden Kriegstechnik vorbereitet worden ist. Wir wissen aber auch, daß nicht die mathematische Kriegführung allein die Schlachten entscheidet, sondern daß in der Improvisation, die in diesem Falle in erster Linie dem deutschen Verteidiger zufallen muß, viel bessere Chancen zur Lenkung von militärischen Operationen liegen, wie die Landung von anglo-amerikanischen Truppen nicht nur ein technisches Problem ist, sondern wie sie in ihrem Gelingen in weitgehendem Maße davon abhängig sein wird, wie sie mit der deutschen Abwehr fertig zu werden weiß, so muß die militärische Führung des Feindes noch manche Gleichung mit mehreren Unbekannten lösen, die ihr vom deutschen Gegner gestellt werden. Die Deutschen haben schon lange vor der jetzt erfolgten Invasion der Alliierten von den Überraschungen gesprochen, mit denen sie den Angreifern gegenübertreten wollen. Sie haben sich oft in diesem Zweiten Weltkriege als Meister der Improvisation erwiesen. Inwieweit es dieser schöpferischen deutschen Kriegskunst gelingen wird, die von den Feindmächten den Aggressoren gestellte strategische Aufgabe zu durchkreuzen, muß die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall ist die jetzt unter dem Druck und auf Befehl der Sowjetunion der öffentlichen Meinung in England und Amerika vollzogene Invasion ein Sprung ins Ungewisse. Sie ist ein Brückenkopf zu einem Kriegsschauplatz, noch nicht aber die Herstellung des Kriegsschauplatzes selbst. Hier hat die deutsche Verteidigung noch ein gewichtiges Wort mitzureden. Das deutsche Volk vertraut in dieser entscheidenden Kraftprobe auf seine Soldaten, für die nach langen Jahren der Ungewißheit jetzt endlich die Stunde gekommen ist, in der sie dem Feinde das heimzahlen können, was er an ihren Frauen und Kindern verbrochen hat.

Verlag und Druck: Littmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G[illegible]
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Berthold Berg[illegible]
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Littmannstadt. Für Anzeigen gilt [illegible]
Anzeigenpreisliste 3.

Das Urteil der europäischen Presse über die Freigabe von Rom

Norditalien, 6. Juni. In italienischen politischen Kreisen unterstreicht man zum Fall von Rom, daß die militärischen Auswirkungen beträchtlich sind. Das Gelände nördlich Rom bis tief die Apennin hinein biete dieselben Verteidigungsmöglichkeiten wie das Berggelände südlich Rom. Neue große Flugplätze, die einen größeren Aktionsradius gestatteten, habe der Gegner dadurch nicht gewonnen. Der mannhafte Aufruf Mussolinis habe seine Wirkung nicht verfehlt. Der Kampf gehe weiter, und die seelische Erschütterung, die der Fall Roms für das italienische Volk mit sich bringe, werde auch ihre guten Seiten haben.

Besonders beachtet wird in maßgebenden italienischen Kreisen das vornehme Verhalten der deutschen Führung und der deutschen Truppen, das es ermöglichte, die ewige Stadt vor den Schrecken einer Belagerung, vor Straßenkämpfen und vor Zerstörungen zu bewahren. Um so empörter ist man über die niederträchtige Art feindlicher Äußerungen, die es so darzustellen versucht, als ob Rom richtig erobert und nicht geräumt worden wäre. Das Mailänder faschistische Blatt „Repubblica Fascista" erklärt u. a.: Wenn auch der Besitz Roms durch die eine oder die andere Seite für den Feldzug in Italien und noch weniger für den Verlauf des ganzen Krieges keinen entscheidenden Wert hat, so schließt er für uns Italiener doch eine tiefe moralische Bedeutung ein. Rom wurde Schritt um Schritt von den unbesiegten Soldaten des Deutschen Reiches verteidigt. Das Schicksal wollte es, daß nicht wir es waren, die Rom bis zum letzten Atemzug gegen die Invasion der neuen Barbaren verteidigten. Eine schlimmere Züchtigung konnte dem italienischen Volk vom Schicksal nicht zuteil werden. Jetzt aber, schließt das Blatt, rufen wir allen Italienern die Ehre zu: Unterdrücken wir unsere Leidenschaften, wenden wir alle Kräfte und Sinne dem Imperativ der Wiedererhebung zu; ohne jedes weitere Zögern müssen wir zum Kampf zurückkehren!

Der Eindruck in Tokio

Domei weist darauf hin, daß die Anglo-Amerikaner keinen Grund hätten, sich mit dem „Fall von Rom" zu brüsten, da die Stadt von den deutschen Truppen ohne Kampf aufgegeben wurde, um ihre Kulturschätze vor der Vernichtung zu bewahren. Dies sei nicht das erste Mal, daß deutsche Truppen kulturelle Werte achteten. Offensichtlich hätte es im Interesse des deutschen Oberkommandos gelegen, die Hauptstadt Italiens durch Ausnutzung der dort gegeben Verteidigungsmöglichkeiten in ein Schlachtfeld zu verwandeln. Trotzdem habe man auf strategische Vorteile verzichtet.

Spanisches Urteil

Der Entschluß der deutschen Führung, Rom zu räumen und damit die Stadt vor der Zerstörung zu bewahren, hat unter der spanischen Bevölkerung wie auch in maßgebenden Kreisen der Regierung große Genugtuung gefunden. Man erkennt in Madrid an, daß Deutschland durch die Truppenzurückziehung der europäischen Kultur und der Erhaltung seiner historischen Denkmäler einen großen Dienst erwiesen hat. Die spanische Presse teilt den Befehl Kesselrings mit, daß in Rom keinerlei Zerstörungen vorgekommen und Lebensmittelvorräte zur Versorgung der Zivilbevölkerung zurückgelassen wurden, daß die Anglo-Amerikaner nicht auf die deutschen Vorschläge geantwortet haben, sondern daß Alexander lediglich den Versuch unternahm, die Bevölkerung Roms zum Widerstand gegen die Deutschen aufzustacheln. Die militärische Bedeutung der Besetzung Roms schätzt man in Madrid sehr gering ein. Die Blätter weisen auf die Tatsache hin, daß die Anglo-Amerikaner bereits bei der Landung in Nordafrika am 18. November 1942 erklärten, zu Ostern 1942 in Rom zu sein, daß die zahlenmäßig weit unterlegenen deutschen Verbände in heldenhaftem Kampf dem Gegner ein Schneckentempo aufzwangen und ihm Verluste zufügten, die in keinem Verhältnis zu den erreichten Zielen stünden. Der militärische Wert der Besetzung Roms sei daher nahezu gleich null und die politische Bedeutung ebenfalls sehr fragwürdig. Die Besetzung Roms lege den Anglo-Amerikanern die schwere Last und moralische Verpflichtung auf, die Bevölkerung der Millionenstadt zu versorgen.

Norwegische Stimmen

Überall in der Welt, wo Verständnis für unersetzliche Kulturwerte zu finden ist, wird der großherzige Entschluß des Führers mit tiefstem Verständnis aufgenommen werden, schreibt die größte norwegische Zeitung „Aftenposten" zur Räumung Roms. Künftige Geschlechter würden diese einzig dastehende Aufopferung, die ohne Rücksicht auf militärische Vorteile vorgenommen wurde, als einen unwiderleglichen Beweis dafür betrachten, daß Deutschland in diesem Krieg für die Bewahrung der europäischen Kultur gegen die vereinten Barbaren kämpfte. Die anglo-amerikanischen Kulturschänder hätten es abgelehnt, Rom als offene Stadt anzuerkennen. Nun bleibe abzuwarten, ob sie sich in Zukunft bereitfinden, diesen kulturellen Gütern der Menschheit, die ohne Schwertstreich in ihre Hände fielen, Respekt zu erweisen. Nach den Unmenschlichkeiten, die sich bisher aus dem Zusammengehen zwischen Plutokratien und Bolschewismus ergaben, seien die Aussichten nicht besonders gut.

Die Einkesselungspläne des Gegners fehlgeschlagen

Der Budapester „Esti Ujsag" schreibt, im Kampf um die Verteidigung der menschlichen Kultur hat Deutschland die Anglo-Amerikaner mit gewaltiger Überlegenheit besiegt, da es im Interesse der Errettung der Kulturwerte Roms die militärischen Vorteile opferte. Die Ereignisse der letzten Wochen haben erwiesen, daß die Deutschen jeden Fußbreit Boden verteidigen könnten, wenn sie nicht auf die Schonung Roms bedacht gewesen wären. Eben deshalb hat sich der Angriff auf Rom nicht als Ausdruck der militärischen Kraft der Alliierten erwiesen, sondern vielmehr als ein Ausdruck ihrer Schwäche und ihrer verschlagenen Berechnung. Wenn aber die ewige Stadt gerettet werden sollte, so hat sie dies einzig und ausschließlich der edlen Geste Adolf Hitlers zu verdanken und nicht den Anglo-Amerikanern.

Rumänische Feststellungen

Der Mitarbeiter des „Curentul" stellt fest, daß das Ziel der anglo-amerikanischen Offensive nicht erreicht wurde. Dieses Ziel sei nicht Rom, sondern die Einkreisung und Vernichtung der deutschen Streitkräfte gewesen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, so schreibt das Blatt, daß General Alexander eine gigantische Operation zur Umfassung aller deutschen Truppen an der Südostfront unternommen und versucht hat, den Deutschen alle Rückzugswege nach Norden abzuschneiden, die deutschen Armeen in den Apennin zu werfen und dort einzukesseln. Die Ausführung dieser Pläne ist auf schlagfertige Gegenmaßnahmen des deutschen Oberkommandos gestoßen.

Die schwedische Ansicht

Der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" berichtet, daß man in England enttäuscht sei über den mißlungenen Versuch, die deutsche Armee einzukesseln. Durch den letzten Geländegewinn würden den Anglo-Amerikanern neue Sorgen erwachsen, besonders im Zusammenhang mit dem Nachschub. Es sei bezeichnend, daß „Daily Herald" warnend hervorhebe, daß der Weg nach Rom schwer und bedrückend war und daß der Weg nach Berlin noch schwieriger sein werde. Ähnliche Gedankengänge bringt die „Times" zum Ausdruck; das City-Blatt schließt mit der Befürchtung, daß die Versorgung der italienischen Millionenstadt die anglo-amerikanischen Militärorganisationen auf eine außerordentliche Probe stellen müsse.

Der Führer empfing am Montag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neu ernannten Gesandten des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Dr. Valdimir Kosak, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

Der finnische Reichstag trat am Dienstag wieder zusammen, um in erster Linie zu dem Finanzprogramm der Regierung Stellung zu nehmen.

Von Sowjets in Teerkessel geworfen

Lemberg, 6. Juni. Nach der Wiedereinnahme der galizischen Ortschaft Krasnik im Bezirk Tarnopol durch deutsche Truppen fanden diese in einer verlassenen Teerfabrik in den Kesseln mehrere Leichen. Nach den Aussagen der Ortsbewohner waren es Männer aus dieser Ortschaft, die von den Bolschewisten zur Zwangsarbeit geholt worden waren. Die Aussagen der Bevölkerung bestätigte der gefangene Bolschewist Gregor Gorbow, der an diesem grausigen Mord beteiligt war. Gorbow sagte folgendes aus: Ich gehörte zu der Bewachungsmannschaft, die in der Teerpappefabrik die Arbeiter zu beaufsichtigen hatte. Plötzlich erhielten wir den Befehl zur Räumung des Ortes, vorher sollten wir aber noch den ganzen Teer unbrauchbar machen, um ihn nicht den Deutschen zu überlassen. Die polnischen Arbeiter, die nach Ansicht der von Panik ergriffenen Bolschewisten zu langsam arbeiteten, wurden von dem Anführer der Bewachungsmannschaft der Sabotage beschuldigt. Er befahl uns, die Leute sofort in den Teerkessel zu werfen, was wir auch ausführen mußten.

Der zu den deutschen Truppen übergelaufene Sanitäter Alexander Drastenko berichtete von einer Freveltat, die die Bolschewisten in dem Krankenhaus der von ihnen besetzten Stadt Balta verübt hatten: „Als die Bolschewisten in Balta einrückten, kam eine Gruppe Soldaten unter der Führung eines jüdischen Kommissars in das städtische Krankenhaus, wo ich vor der Besetzung durch die Sowjets als Krankenpfleger tätig war. Der Kommissar befahl, daß sich alle Kranken im Speisesaal zu versammeln hätten. Viele Bettlägerige und Fiebernde zwang er teilweise in eigener Person, aufzustehen oder ließ die jämmerlichen Gestalten in den Saal schleppen. Solche Kranke, die aus Schwäche zusammensackten, trieb er mit Fußtritt und Peitschenhieben wieder hoch. Als die gewaltsam Zusammengetriebenen zur Stelle waren, machte er ihnen Vorwürfe, daß sie ihre Arbeitskraft dem Staat entzogen und statt am Sieg mitzuarbeiten, sich in den Betten herumrekeln. Danach befahl er das Krankenhaus zu räumen, da es als Kriegslazarett eingerichtet würde. Da viele der Kranken nicht dazu imstande waren, ließ der Unmensch sie von seinen Schergen mit Gewalt auf die Straße setzen. Als er feststellen mußte, daß noch ein paar Schwerkranke in einem Zimmer lagen, wurde er so wütend, daß er befahl, sie einfach aus dem Fenster herauszuwerfen."

Tschangscha umfaßt

Schanghai, 6. Juni. Die an der Hankau-Bahn südwärts vorstoßenden japanischen Truppen haben, wie aus Tschungking gemeldet wird, Tschangscha erreicht. Unweit der Stadt finden harte Kämpfe statt. Die Provinzialhauptstadt ist in Gefahr, durch die östlich der Bahn vorrückenden japanischen Einheiten, die einen Angriff auf einen Ort fünfzig Kilometer östlich Tschangscha eröffnet haben, eingeschlossen zu werden.

FAMILIENANZEIGEN

Gott schenkte mir am 3. 6. den dritten Stammhalter, PETER ROBERT. Es freuen sich mit ihm Waldemar und Günther. Es ist das letzte Vermächtnis meines lieben Mannes, der am 3. März d. J. im Osten gefallen ist. In dankbarer Freude: Berta Breyer geb. ...nik, z. Z. Krankenhaus Bethanien.

Unser Hans-Ulrich hat ein Sonntagsschwesterchen, DÜRTE-GALE, bekommen. In großer Freude und Dankbarkeit Hans Mild..., z. Z. im Westen, und Frau ...li geb. Tätzner, z. Z. St.-Josefs-Krankenhaus, Spinnlinie 125. Litzmannstadt, 4. 6. 1944.

Jutta und Monika haben ein Brüderchen PETER bekommen. ...ch Tscherner, Obertruppführer im RAD., und Frau Herta Tscherner geb. Deutsch. Litzmannstadt, Moltkestraße 150/5, den 5. 1944.

Als Verlobte grüßen: LIESEL PFUNDSTEIN, Gefr. ARNO ...TMANN, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader im Westen. ...mersheim/Westmark — Tuchingen b. Litzmannstadt, Juni 1944.

Als Verlobte grüßen: ELISABETH DEGNER und Gefreiter ...MAN MENZEL, z. Z. Res.-Laz. ...denfeld. Schneidenburg O/L., 30. 4. 1944.

Als Verlobte grüßen: ALMA NEUMANN, Ogefr. WALTER ...ERMANN, z. Z. im Urlaub. ...mannstadt, Ziethenstraße 61, den ...44.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: O.-Soldat ADOLF ...ULZ und ALMA SPIELMANN. ...mannstadt, den 10. 6. 44.

Ganz unerwartet entriß der Tod am 13. Mai 1944 meinen lieben guten Mann, unseren heißgeliebten Vati, meinen ältesten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Gefreiten

Otto Benz

im Alter von 46 Jahren.
In unsagbarem Schmerz: Klaudine Benz, geb. Deutsch, als Gattin, Sophie und Peterle als Kinder und alle Verwandten.
Wer ihn gekannt hat, weiß was wir verloren haben.
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 142.

Der Kriegsfreiwillige, ϟϟ-Hauptsturmführer

Bruno Karheiding

Inhaber des Sturmabz. in Silber und des EK. 2
ist für Führer und Vaterland im März 1944 an der Narwa-Front im Alter von 35 Jahren gefallen.
In tiefer Trauer: Seine Gattin Salme, geb. Wanamb, die Eltern und die Geschwister mit ihren Familien.
Pabianitz, Schloßstraße 24.

Seinem Wesen treu, sich für seinen Führer und sein Volk einzusetzen, starb am 31. 3. 1944 im Osten den Heldentod unser lieber, immer fröhlicher Sohn und Bruder, der ϟϟ-Funker

Alexander Stelzer

geb. am 9. 2. 1925 in Wolhynien.
In tiefer Trauer: Die Eltern Wilhelm und Leokadia Hoffmann, geb. Keim, die Geschwister Lidia und Alfred.
Schadeck, Kr. Schieratz, 23. 5. 44.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, mein lieber Vati, mein lieber Sohn und Bruder, der Oberschütze

Otto Kraus

geb. 21. 10. 1906, am 5. 5. 1944 in Rumänien den Soldatentod starb.
In tiefer Trauer: Maria Kraus, geb. Janas, als Gattin, Eugenie, Tochter, Oskar Kraus, Vater, und Schwester Wanda.
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 99.

Gott der Allmächtige hat am 3. Juni um 23 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkel, Braut, Nichte und Kusine

Erna Gust

nach schwerem Leiden im blühenden Alter von 25 Jahren durch den sanften Tod in die Ewigkeit abberufen. Die Beerdigung findet heute, den 7. Juni, um 17 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.
In tiefem Schmerz: Theodor Gust und Olga, geb. Krüger, als Eltern, Schwestern Elli und Luzie, Großmutter, Alfred Tröge als Bräutigam und alle Verwandten und Bekannten.
Litzmannstadt, Kartätschenstr. 40.

Nach schwerem Leiden verschied sanft im Herrn am 4. 6. 1944 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Adolf Rode

im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 8. 6. 1944, um 17.30 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Grabieniec statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt - Karlshof, Rubinweg 41.

Nach einem arbeitsreichen und schicksalvollem Leben verschied unerwartet mein lieber Gatte, unser treuer Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Gustav Masslich

geb. am 16. 7. 1890 in Litzmannstadt, gest. 3. 6. 1944. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet heute, den 7. 6. 1944, um 18 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Erzhausen aus statt.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Die Gattin Klara Masslich, geb. Kortzweg, und zwei Söhne, einer im Felde.
Litzmannstadt - Erzhausen, Totilastraße 6.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 246. **Ausgabe der neuen Bezugsausweise für Speisekartoffeln.** Wie schon durch das Landesernährungsamt bekanntgegeben, erhalten die Versorgungsberechtigten für die Zeit vom 26. 6. bis 12. 11. 1944 (64./68. Versorgungsabschnitt) einen neuen Bezugsausweis für Speisekartoffeln. Die Ausgabe findet in den deutschen und polnischen Bezirksstellen nach folgender Unterteilung statt: Mittwoch, den 14. 6. 1944 A—F; Donnerstag, den 15. 6. 1944 G—M; Freitag, den 16. 6. 1944 N—S; Sonnabend, den 17. 6. 1944 T—Z, und zwar am Mittwoch und Freitag von 8 bis 16.30 Uhr durchgehend, am Donnerstag von 8 bis 19.30 Uhr durchgehend und am Sonnabend von 8 bis 13 Uhr durchgehend. Von den Verbrauchern ist außer dem Stammabschnitt des alten Kartoffelbezugsausweises der neue Verbraucherausweis und von den polnischen Verbrauchern außerdem ein persönlicher Ausweis vorzulegen. In den Tagen vom 14. bis 17. Juni werden gleichzeitig mit den neuen Bezugsausweisen für Kartoffeln letztmalig an Nachzügler die neuen Sonderbezugsausweise für Brot ausgegeben, und zwar nur an Verbraucher, die noch im Besitze des Stammabschnittes der Kartoffelbezugsausweise sind und die kürzlichen Ausgabetage aus irgendwelchen Gründen versäumten. Die Bezirksstellen bleiben infolge der Vorbereitungsarbeiten von Freitag, 9. Juni, bis einschließlich Dienstag, 13. Juni, geschlossen. Sie sind an diesen Tagen nur für dringende Fälle der Ernährung einheitlich von 13.30 bis 16.30 Uhr geöffnet, am Sonnabend, 10. Juni, von 11 bis 13 Uhr. Litzmannstadt, den 6. Juni 1944.
Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Nr. 236/44. **Ausgabe von Reise- und Urlaubermarken am Mittwoch, 7. 6. 1944.** Am Mittwoch, 7. Juni 1944 bleiben die Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nach Schluß der allgemeinen Geschäftsstunden (14 Uhr) auch für die Ausgabe von Reise- und Urlaubermarken in der Zeit von 14 bis 16.30 Uhr für den öffentlichen Verkehr geschlossen. In dringenden Fällen werden Reise- und Urlaubermarken gegen Vorlage der üblichen Ausweise an diesem Tage von 14 bis 16.30 Uhr in der Hauptstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 2 (Sonderstelle) ausgegeben. Litzmannstadt, 30. 5. 1944.
— Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

247/44. **Ausgabe von Kochfisch und Heringsalat.** Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfische auf den Abschnitt 5 der Fischkarte zur Verteilung:
Gampe Robert Nr. 8961—10230 Gebr. Griesel Nr. 12421—13800
Ferner kommt bei sämtlichen Fischkleinverteilern Heringsalat und Anchovispaste ohne Anrechnung auf einen Abschnitt der Fischkarte zur Verteilung.
Litzmannstadt, den 6. Juni 1944.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Lask. Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Rudolf Milo, geb. am 26. 2. 1891, Nr. 319 312; 2. Elli Pitsch, geb. am 31. 1. 1925, Nr. 107 768; 3. Jadwiga Debich, geb. am 18. 12. 1919, Nr. 337 286; 4. Alfred Dehnel, geb. am 27. 7. 1926, Nr. 112 803; 5. Bruno Jakobi, geb. am 16. 12. 1927, Nr. 322 022; 6. Edmund Hanke, geb. am 25. 4. 1927, Nr. 112 163; 7. Eugenie Draber, geb. am 1. 2. 1923, Nr. 110 550; 8. Olga Mathies, geb. am 24. 4. 1913, Nr. 106 888; 9. Hulda Förster, geb. am 8. 6. 1874, Nr. 110 303; 10. Heinrich Malecki, geb. am 11. 9. 1927, Nr. 32 554. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt.
Der Landrat des Kreises Lask — Zweigstelle Deutsche Volksliste.

VERLOREN

Am 2. 6. 1944 von 19.30 bis 20 Uhr wurden auf dem Wege Horst-Wessel-, Mark-Meißen- und Hermann-Billing-Straße 1 Paket mit entwerteten Buttermarken verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese im Geschäft E. Brendel, Horst-Wessel-Str. 70, gegen Belohnung abzugeben.

Linker Kinderschnürschuh (Lack mit beige), Gr. 24, in der Adolf-Hitler-Straße verloren. Abzugeben Danziger Straße 6/4.

Haushaltspaß des Alfred Schulz, Pabianitz, Hindenburgstr. 8, verloren.

Handwerkerausweis 8196 der Martha Krebs, Schadek, Gen.-Litzmann-Str. 5, verloren.

Kinderregenmantel am 3. 6. in der Meisterhausstraße, zwischen Schauenburger Str. und Wilhelm-Gustloff-Str. verloren. Bitte den ehrlichen Finder gegen Belohnung in Hermann-Billung-Straße 9, W. 35, zu übergeben.

Kleine Aktentasche, Inhalt Regenumhang und Geldbeutel, in der Straßenbahnlinie 4 vom Tierpark bis Deutschlandplatz am 4. 6. um 12 Uhr stehengelassen. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben: Moser, Winzerweg 6, 1. Haltestelle hinter d. Getto, Straßenbahnlinie 1.

Stopfsockenbezug am 6. 6. 1944 verloren. Abzugeben im Friseurgeschäft Max Linke, Meisterhausstraße 32.

Geldbörse mit größerem Geldbetrag am 3. 6. gegen 19.30 Uhr in der Damentoilette Hauptbahnhof liegengelassen. Ehrlicher Finder wird gebeten, da diese Andenken ist, gegen Belohnung Adolf-Hitler-Str. 69/39, abzugeben.

Schwarze Damentasche am 2. Juni in der Straßenbahn 10 mit sämtlichen Ausweispapieren: Christine Jagiello, Litzmannstadt, Landsknechtstr. 2, abhandengekommen. Inhalt: 5 Kleiderkarten der Familie Kotasa aus Ujasd, Kreis Lentschütz.

Brille verloren Montag, den 2. Pfingstfeiertag, vormittags von Berchtesgadener Straße bis Erhard-Patzer-Straße. Gegen Belohnung abzugeben Theater, Moltkestraße 175.

Kleine Perlenkette am Donnerstag, 1. 6., zwischen 17 und 18 Uhr, Spinnlinie, Ecke Ulrich-von-Hutten-Str., Ostlandstr., Hermann-Göring-Str., Meisterhausstr. bis Postamt 2, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung täglich ab 18 Uhr Meisterhausstr. 92, W. 2, abzugeben.

2 Brotkarten der Marie und Olga Tesluk, Danziger Str. 31/5, verloren.

4 Fettkarten auf den Namen Eduard Hoch verloren. Abzugeben Buschlinie 64/21.

Rucksack Sonntag, abends um 20.30, in der Brunnstädter Zufuhrbahn am Deutschlandplatz stehengelassen. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben Horst-Wessel-Str. 40/1, Ziegler.

THEATER

Städt. Bühnen. Theater Moltkestraße
Mittwoch, 7. 6., 18 „Peer Gynt". Freier Verkauf. — Donnerstag, 8. 6., 19.30 „Die verkaufte Braut". KdF. 12. Ausverkauft. — Freitag, 9. 6., 19.30 Erstaufführung! „Vor Sonnenuntergang". H-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 10. 6., 19.30 Zum letzten Male! „Mona Lisa". Freier Verk.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Mittwoch, 7. 6. Geschlossen. — Donnerstag, 8. 6., 19.30 „Clavigo". F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 9. 6., 19.30 „Es fing so harmlos an". G-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 10. 6., 19.30 „Der Bräutigam meiner Frau". S-Miete. Teilverkauf.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17, 19.30. 2. Woche! Erstaufführung „Schrammeln".**

Capitol — Ziethenstraße 41.
14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Die keusche Sünderin".***

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30, 17, 19.30. „Das Lied der Nachtigall".*

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17 und 19.30 „Herbstmanöver".* Nur bis morgen!

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14.30, 17, 19.30 „Gefährlicher Frühling".**

Adler — Buschlinie 123.
17, 19.30 „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher".*** Täglich 14.30 „So weit geht die Liebe nicht", Jugendfilm.

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17 u. 19.30 „Amphitryon".*** Ab Freitag „Dunkelrote Rosen".**

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
14.45, 17.15, 19.45 „Tolle Nacht".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30, 19.30 „Zirkus Renz".*

Mimosa — Buschlinie 178.
15, 17.15, 19.30 „Annette und die blonde Dame".***

Muse — Breslauer Straße 178.
17, 19.30 „Jud Süß".**

Palladium — Böhmische Linie 16.
15.30, 17.30, 19.45 „Maske in Blau".***

Roma — Heerstraße 84.
15.30, 17.30, 19.30 „Wir tanzen um die Welt".*

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. „12 Minuten" plaudert in Zahlen, 2. Europas Kunstschüler in Wien, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus
17.30, 19.45 „Herr Sanders lebt gefährlich".**

Freihaus — Lichtspielhaus
17 u. 19.30 „Der weiße Traum".**

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
16.30, 19 „In flagranti".*

Görnau — „Venus"
17.30, 20 „Die Hochstaplerin".**

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20 „Herz geht vor Anker".***

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15, 17.30, 20 „Meine Tante — deine Tante".

Kalisch — Apollo
15, 17.30, 20 „Drei Väter um Anna".

Lask — Filmtheater
„Marietta".***

Lentschütz — Lichtspiele
19.30 „Grenzfeuer".

Löwenstadt — Filmtheater
17, 19.30 „Narren im Schnee".

Ostrowo — Apollo
17.30, 20 „Einmal im Jahr".

Ostrowo — Corso-Lichtspiele
17.30, 20 „Herz geht vor Anker".***

Pabianitz — Capitol
17, 19.30 „Menschen vom Varieté".***

Pabianitz — Luna
17, 19.30 „Das verliebte Hotel".*

Tuchingen — Lichtspielhaus
19.30 „Das Abenteuer geht weiter".***

Turek — Lichtspielhaus
„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".

Wirkheim — Kammerspiele
19 „Männer müssen so sein".*** 14, 16.30 „Der Kampf mit dem Drachen", Jugendvorstellung.

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin", Schlageterstr. 94
Im Juni „Ein Programm voll Witz und Humor". 12 Attraktionen! Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243
„Sterne am Varieté". 12 Weltstadt-Attraktionen. Ellen Oktavio & Co., die schönste Tierdressur der Gegenwart! Karl Leopold, der König der Jodler, Geschwister Astony — die Luftsensation u. a. m. Werktags: 19.30, sonntags: 16 und 19.30 Uhr. Kartenvorverkauf: Adolf-Hitler-Straße 67.

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt, Blücherplatz, Ruf 130-96. Im Juni das neue überwältigende Sensationsprogramm, täglich 15 Uhr und 19.15 Uhr, mit vielen Neuheiten. Taxe § 51, eine ulkige Angelegenheit; Leinert, eine nervenkitzelnde Schlittenfahrt durch die Luft; 2 Londey's, komische Faßspringer; 3 Codreanos, Könige der Luft, prolongiert; neue Massen-Dressuren; Althoffs Tanz-Elefanten; Paolo, der große Jongleur; neu für Litzmannstadt — die Circuskomiker musizieren mit dem Publikum. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, für die polnische Bevölkerung gegenüber und an den Circuskassen ab 10 Uhr. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besucht, gilt die jeweils gelöste Eintrittskarte für die Verlängerung der Sperrstunde bis 23 Uhr.

KONZERTE

Eine kleine Abendmusik des Städtischen Sinfonie-Orchesters am Freitag, dem 9. Juni 1944, um 20 Uhr, im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststraße 6. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Musikschule, Eingang Danziger Str. 32, statt. Eintritt 1 RM.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.
Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, den 7. Juni, 19 Uhr, Großer Saal: „Im Zauber der Tropen". Wunder und Geheimnisse der Tropenwelt und der rätselhafte Zauber, der ihr entströmt, wird hier in Bildern aus aller Welt gezeigt. Dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Anzeigen — auch Todesanzeigen für die laufende Ausgabe müssen bis 15 Uhr an unserem Anzeigenschalter aufgegeben sein. Anzeigenleitung.

Das Küstenland Normandie als Invasionsschauplatz / Von Georg Keil

Es entbehrt nicht des besonderen Reizes, daß die Anglo-Amerikaner die Küste der Normandie als Ziel ihrer so lange angekündigten Invasion gewählt haben, wobei die Stadt Rouen, 50 Kilometer seinewärts gelegen, eine große Rolle spielt. Dieses Rouen, dessen Kathedrale erst vor kurzem durch einen ruchlosen Terrorangriff zerstört wurde, sah 1431 den Scheiterhaufen lodern, auf dem Jeanne d'Arc, Frankreichs Nationalheilige, verbrannt wurde. Keine Gestalt lebt so tief im Bewußtsein des französischen Volkes und hat so legendäre Gestalt angenommen, wie diese, aber sie gab ihr Leben für die Befreiung Frankreichs von den—Engländern. Wieviel mag noch im Bewußtsein der heutigen Franzosen leben, wenn sie diese Zusammenhänge bedenken, und wer mag von ihnen den Briten und Nordamerikanern als Befreiern zujubeln, die eben dieselbe Landschaft wieder einmal durch einen Kriegszug in Schutt und Asche legen! Rouen ist heute eine moderne Stadt mit seinen 120 000 Einwohnern. Bis hierher ist die Seine schiffbar für seegehende Schiffe, wodurch die Bedeutung der Stadt als maßgebender Einfuhr- und Umschlagshafen gesichert ist. Auch

Küstenform der Normandie

sonst weht hier der Atem der Geschichte aus dem eisernen Pyramidenturm mit den normannischen Königsgräbern, von denen die Landschaft ihren Namen hat. Später war der Ort die Hochburg der Hugenotten, jener Ausprägung nordischen Geistes, der sich gegen geistigen Zwang empörte und bezeichnenderweise im weiteren germanischen Norden Zuflucht und Heimstatt fand. Auch Le Havre wurde 1517 von Franz I nicht ohne deutliche Beziehung auf den englischen Nachbarn gegründet, dem sich seine Nachfahren so bedenkenlos, aber zu ihrem Schaden in den Arm geworfen hatten und der sich nun anschickt, Frankreich endgültig zu seiner Kolonie zu machen, wenn es das deutsche Schwert nicht

Steilküste bei Triport (Foto-Archiv)

rettet. Le Havre, mit seinen rund 160 000 Einwohnern ein bedeutender Ort, hat Werften und große Hafenanlagen. Cherbourg, auf der vorspringenden Halbinsel Cotentin gelegen, schließlich ist der bekannte französische Kriegshafen mit 40 000 zivilen Einwohnern, Werften und Militärflughäfen. Wesentlich ist ferner Caen mit 60 000 Einwohnern, noch von den Engländern gegründet (1432) mit Flugplatz und einer auf einem Eisenerzlager stehenden Schwerindustrie.

Geographisch bietet die Normandie einer feindlichen Invasion recht erhebliche Schwierigkeiten. Die Kalksteilküste steigt zuweilen steil empor, und etwas weiter nördlich bei Dieppe bezogen die Briten schon einmal bei einem Invasionsversuch recht empfindliche Schläge. Die Seine ist der Hauptfluß und eine der Lebensadern Frankreichs. Die Normandie ist ein ozeanisch-feuchtes Bauernland mit ausgeglichenem Klima, das Schnee kaum kennt. Es züchtet die rotbraunen Kühe und ist für seine Pferdezucht berühmt. Die Erzlagerstätte bei Caen haben wir bereits erwähnt, sie begünstigt Metall- und Maschinenindustrie.

Die Normandie war jahrhundertelang ein selbständiges normannisches Herrschaftsgebiet, es wurde 911 an den Normannenführer Rollo abgetreten. 1066 eroberte es Wilhelm der Eroberer für England. Für rund 200 Jahre fiel es zurück an Frankreich, wurde aber 1419 noch einmal für England gewonnen, 1450 aber endgültig in den französischen Kulturkreis eingeschmolzen.

Die erwähnten Steilküsten, andererseits waldumsäumte Einfalltäler der kleinen Flüsse, Weideland, mit unübersehbaren Gesträuch- und Baumkulissen, alles dies ausgezeichnet verwertet für die Befestigungsanlagen des Atlantikwalls werden es dem anglo-amerikanischen Angreifer schwer machen, sich hier durchsetzen. Vor allem aber steht hier heute der deutsche Soldat in schicksalsträchtiger Stunde auf der Wacht für Europa. Er wird dem Steigbügelhalter Moskaus Halt gebieten und ihn in seine Schranken verweisen.

2500 Jungen und Mädel marschieren zum Bannsportfest auf

dn. Jahr für Jahr bildet die körperliche Ertüchtigung den Inhalt der Sommerarbeit der Hitler-Jugend. Wenn wir deshalb im fünften Kriegsjahr eine gesunde und leistungsfähige Deutsche Jugend besitzen, so ist das mit ein Verdienst dieser Breitenarbeit der Hitler-Jugend, die in der Stadt wie auf dem Lande Jungen und Mädel zu einer systematischen Körperschulung erzog. Am vergangenen Wochenende erst hat diese Erziehungsform der Jugend wiederum Zeugnis ihres Wirkens abgelegt als auch im Gebiet Wartheland HJ. und BDM., Pimpfe und Jungmädel mit fast hundertprozentiger Beteiligung zum Reichssportwettkampf antraten. Dabei ist zu beachten, daß nicht die Einzelleistung maßgebend gewertet wird, sondern der Kampfgeist und das Zusammenwirken der Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft tritt auch Jahr für Jahr einmal vor die Öffentlichkeit. In ihren Bannsportfesten legt sie Bekenntnis ab; daß in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist lebt und zeigt den Eltern und Erziehern bereits den Fortschritt in ihrem äußeren Erscheinungsbild.

Das erste Bannsportfest im Gebiet Wartheland wird dieses Jahr in Kalisch, gewissermaßen als Musterbeispiel für alle noch folgenden durchgeführt. Das bedeutet eine Auszeichnung für die Kalischer Jugendsportarbeit, die sie durch ehrliches Arbeiten an sich selbst durchaus verdient hat und der sie in ihrer weiteren Leistung auch stets eingedenk sein will. So hat sie, wie wir durch Bannführer Mayas erfahren, ihr ganzes Schaffen auf diesem Gebiet unter das Leitwort gestellt: Die Leibeserziehung ist die Grundlage der Wehrertüchtigung. Damit steht die vormilitärische Ausbildung der Hitlerjungen im Vordergrund, doch haben auch die Mädel, ihrer Art gemäß, diese Parole einer wehrfreudigen Jugend aufgenommen und sehen ihr höchstes Ziel darin: der Heimatfront eine gestählte und widerstandsfähige Jugend zu schenken.

1500 Jungen und 1000 Mädel werden nun am kommenden Wochenende zu dem Sportfest des Bannes Kalisch aufmarschieren. Am Freitag schon beginnen die Vorkämpfe und Ausscheidungen für den Reichssportwettkampf. Der Sonnabend sieht die Bannvergleichskämpfe des Gebietes Wartheland im Rudern vor, die auf der Prosna eine ideale Geländemöglichkeit vorfinden. Mit den rein sportlichen Übungen ist aber auch eine Reihe kultureller Veranstaltungen vorgesehen. Am Vorabend des eigentlichen Sportfestes erleben die Jungen und Mädel auf altem historischen Boden, in der Nähe des Wehrturmes das Feierspiel „Brunhild", während den Höhepunkt der kulturellen Veranstaltungen der musische Wettbewerb des Gebietes Wartheland bildet, der an diesem Tage sämtliche Musik-Spielmanns- und Fanfarenzüge zum Wettstreit dort vereint. Der Sonntag nun gehört der Hauptveranstaltung und wird mit einer Morgenfeier eingeleitet. In ihrem Rahmen werden der Obergebietsführer, der Kreisleiter und ein Vertreter der Wehrmacht die jungen Kriegsfreiwilligen des Bannes Kalisch mit der roten Litze auszeichnen. Die Hauptveranstaltung am Nachmittag sieht neben den Endkämpfen in der Leichtathletik einige Vorführungen vor. Die Mädel zeigen Gymnastik und Tänze, während ein KLV.-Lager die Körperschule der HJ. sowie Bodengymnastik zeigen wird. Jungmädeltänze und eine Spielwiese des Jungvolks veranschaulichen den fröhlichen Sport im Spiel. So wird das Kalischer Bannsportfest, das neben dem Gebietsstab, an seiner Spitze Obergebietsführer Kuhnt und Gebietsmädelführerin Vohdin, auch die verantwortlichen Jugendführer und Jugendführerinnen des Gebietes Wartheland als Gäste hat, einen Höhepunkt bilden.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Die USA. (III.). 20.15—21.00 Soldaten spielen für Soldaten. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Brahms, Haydn u. a. 20.15—21.00 Kammermusik von Beethoven mit Walter Gieseking, Siegfried Borries und Michael Raucheisen. 21.00—22.00 Franz Schubert, ein Komponistenbildnis von Alexander Schettler.

Mütter werden bevorzugt abgefertigt / Neue Ausweise

Die bisher gültigen Ausweise zur bevorzugten Abfertigung in Einzelhandelsgeschäften und Dienststellen sowie bei Behörden in gelber Farbe für den Kreis Litzmannstadt-Stadt werden mit dem 1. Juli für ungültig erklärt. Die Inhaberinnen dieser Ausweise werden aufgefordert, unverzüglich die alten Ausweise bei ihrer zuständigen NSV.-Ortsgruppe abzugeben. Dort werden auch die neuen Ausweise (von bräunlicher Farbe) ausgestellt. Ab 1. 7. 44 darf keine Mutter mehr auf die alten Ausweise einkaufen. Es wird eine verschärfte Kontrolle durchgeführt werden. Die Berechtigung, einen solchen Ausweis zu erhalten, hat jede werdende Mutter sowie jede stillende Mutter bis zum neunten Lebensmonat des Säuglings. Ferner Mütter mit drei Kindern unter sechs Jahren, wenn keine Hausangestellte oder sonstige Hilfe im Haushalt vorhanden ist, und Mütter mit vier Kindern unter sechs Jahren, wenn eine Hausangestellte sich im Haushalt befindet. An sonstige Personen kann kein Ausweis ausgestellt werden. Dieser ist nur gültig, wenn er mit Lichtbild, Unterschrift und Stempel der Ortsgruppe sowie der Angabe der Gültigkeitsdauer versehen ist. Ist der angegebene Termin abgelaufen, so ist der Ausweis ungültig. Ferner ist verboten, den Ausweis in andere Hände zu geben oder für andere mit einzukaufen. Jede unberechtigte Benutzung des Ausweises muß im Interesse der Volksgemeinschaft strafrechtlich verfolgt werden. Der Ausweis bleibt Eigentum der NSV. und ist unaufgefordert zum angegebenen Termin zurückzugeben. Die Beauftragten der NSV. und Kräfte der Polizei sind angewiesen, ungültige und unrechtmäßig in Gebrauch genommene Ausweise einzuziehen.

In letzter Zeit häufen sich die Klagen, daß Mütter mit Ausweisen bei ihren Einkäufen von den Geschäften bzw. von dem Publikum nicht berücksichtigt werden. Deshalb wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Geschäfte sowie die Käufer die Bestimmungen zu beachten haben.

Tag in Litzmannstadt

Bei „Öffentlicher Luftwarnung"

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter bittet uns bekanntzugeben: Bei „Öffentlicher Luftwarnung" ist es jedem einzelnen freigestellt, ob er sich luftschutzmäßig verhalten will oder nicht. Da jedoch auch bei „Öffentlicher Luftwarnung" immerhin eine gewisse Gefahr besteht, wird von vielen Volksgenossen vorgezogen, den Luftschutzraum aufzusuchen. Um dieses zu ermöglichen, müssen die Luftschutzräume, sofern sie nicht dauernd offengehalten werden, bei „Öffentlicher Luftwarnung" geöffnet werden. Verantwortlich hierfür ist im Selbstschutz der Luftschutzwart. Die öffentlichen Luftschutzräume und Deckungsgräben sind von den hierfür polizeilich verpflichteten LS.-Raumordnern bei „Öffentlicher Luftwarnung" zu öffnen. Die Ordner haben in den öffentlichen Luftschutzräumen für Ruhe und Ordnung zu sorgen, ihren Anordnungen ist während der Benutzung der Luftschutzräume und Deckungsgräben unbedingt Folge zu leisten.

Verdunkelung: Von 22.05 bis 4.10 Uhr

Ausgabe neuer Bezugsausweise für Speisekartoffeln. Auf die entsprechende amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer werden die Verbraucher besonders aufmerksam gemacht. Die Verbraucher werden dringend gebeten, an den vorgenannten Tagen die neuen Kartoffelbezugsausweise in den Bezirksstellen abzuholen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß an den gleichen Tagen letztmalig Nachzügler die neuen Sonderbezugsausweise für Brot erhalten können, aber nur dann, wenn sie noch im Besitz des Stammabschnitts des alten Kartoffelbezugsausweises sind.

Die Städtischen Bühnen bringen am Freitag im Theater in der Moltkestraße Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang". Die Spielleitung hat Hanns Merck. Die Bühnenbilder schuf Wilhelm Terboven. Die Hauptrolle des geheimen Kommerzienrats Matthias Clausen spielt Siegfried Nürnberger. In weiteren Rollen sind beschäftigt: Helga Bammert, Ida Condé, Ingeborg Engelmann, Ursula Noack, Martha Zifferer, Hans Bergmann, Hans Brendgens, Willy Eickhorst, Ernst Falkenberg, August Hütten, Richard Kramer, Hugo Krüger, Gustav Mahnke, Fred Ratenhoff, Adolf Rebs und Hermann Scholz.

Eine kleine Abendmusik. Die kleine Abendmusik am Freitag im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststr. 6, bringt Werke von Trapp, Max Reger, Ludwig van Beethoven und „Eine kleine Nachtmusik" von Wolfgang Amadeus Mozart. Solist ist Heinrich Schuld (Viola). Die Leitung hat Adolf Bautze. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Musikschule, Eingang Deutziger Straße 32, statt.

Goldene Hochzeit. Heute begeht Vg. Friedrich Thiem mit seiner Ehegattin Mathilde, geb. Beck, das Fest der Goldenen Hochzeit. Ein Sohn, zwei Töchter, eine Schwiegertochter, ein Schwiegersohn und zwei Enkelkinder beglückwünschen das Jubelpaar.

Aus unserem Wartheland

Kalisch

Platzkonzert der Hitler-Jugend. Am Sonnabend, dem 10. Juni, findet auf dem Rathausplatz in Kalisch von 19 bis 20 Uhr ein Platzkonzert statt. Ausführende sind die Musikeinheiten der Hitler-Jugend-Banne Kalisch und Ostrowo.

Welun

Brand durch polnischen Jungen. Auf dem Grundstück Nr. 15 in Mirowszczyzna (Kr. Welun) brannte eine Scheune, ein Stall und ein Teil des Wohnhauses im Werte von 2500 bis 3000 RM nieder. Der Brand ist durch den neunjährigen polnischen Jungen Szczepan Napon verursacht worden, der auf dem Hof des Grundstücks mit Streichhölzern gespielt hat.

Doberbühl (Kr. Turek)

n. **Verschönerung des Ortsbildes.** In unserer Amtsgemeinde ist das Ortsbild schon verschiedentlich durch Baumpflanzungen und Anbringung von Blumen und Grün verschönt worden. Neuerdings ist ein ganzes Stück der Bürgersteige zu beiden Seiten mit jungen Bäumen bepflanzt worden, so daß später einmal unsere Gemeinde auch durch einen freundlichen Laubengang bereichert sein wird.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Karlshof. Deutsches Frauenwerk. Donnerstag Zelle 3 und Freitag, den 9. Juni, Zelle 4 18.30 Uhr Gemeinschaftsabend Og.-Heim Karlshof. **Og. Clausewitz.** Deutsches Frauenwerk. Heute Gemeinschaftsabend 19.30 Friedrich-Goßler-Str. 62. Es spricht die Kreisfrauenschaftsleiterin.

Musikzug SA.-Standarte 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Dienst.

DAF. Kreiswaltung. Donnerstag, 8. 6., 17.30 Uhr Versammlungssaal der Kreisleitung Arbeitstagung aller Ortsobmänner. Erscheinen Pflicht!

Der Ahnherr

Roman von Else Wibel

26

„Gewiß habe ich das nicht gedacht. Niemals! Halt, wohin laufen Sie? Ich bin gekommen, Ihnen Lebewohl zu sagen. Morgen reiten wir." Sie hatte es offenbar sehr eilig gehabt, zum Hause zu laufen und sich die Anerkennung der Brüder zu holen. Jetzt stand sie augenblicklich still.

„Ach, morgen schon", sagte sie zerknirscht.

„Ja. Ich reite im Stabe des Herrn Rittmeisters. Und ich reite als Leutnant."

„Freuen Sie sich darüber?"

Er lachte: „Ja, ich freue mich! Teilt die Demoiselle meine Freude?"

„Gewiß, Leutnant Tüngern. Aber nur, wenn Sie mich noch ansehen wollen."

„Noch... ansehen wollen? Mit dem allergrößten Plaisir werde ich das. Immer. Warum sollte ich es nicht tun?"

„Weil meine Brüder mir versichern, wenn sie beide erst einmal Leutnant sind, werden sie mich nicht mehr ansehen, weil ich doch nur ein Mädchen bin."

Die junge Agnese seufzte tief: „Es ist schwer, kein Bub zu sein."

„Die Brüder... Ach so, jetzt verstehe ich. Ja, die Brüder sind zuweilen so... höflich. Manchmal aber können Mädchen mehr als Jungens. Ich habe kürzlich Ihrer Reitstunde zugesehen, ohne daß Sie mich bemerkten. Sie reiten besser als Ihre Brüder. Weit besser."

„Oh wirklich? Finden Sie das? Ich bin so froh... Und wenn Sie morgen gegen die Feinde reiten..."

Er unterbrach sie mit einer ungeduldig abwehrenden Bewegung: „Wenn es Feinde wären! Wirkliche Feinde. Nicht auszudenken, wie dann dieses Reiten werden sollte. Aber es sind Menschen unseres Blutes. Deutsche..."

„Muß man auf sie schießen?"

„Man muß es. Es ist Befehl". Er wußte selbst nicht, wie leer das Wort klang, wie hart und voll Ekel seine Stimme dabei war.

„Befehl". Ja, das verstand die Tochter des Rittmeisters. Aber sie wiederholte es noch einmal. „Befehl."

„Gewiß, gnädigste Demoiselle. Und nun... leben Sie wohl! Werden Sie zuweilen an die Reiter denken?"

„Das will ich gerne. Leben Sie wohl, Leutnant."

Agnese, Freiin von Tüngern, in allen guten Sitten wohl unterrichtet, mußte dabei ein paarmal mit der Hand über die Augen wischen, da sie ihr Taschentuch nicht zu finden vermochte. Aber der Leutnant zog ernsthaft das seine aus der Tasche und wischte damit behutsam über ihr Gesichtlein.

„Ich mag gar nicht, daß Sie gegen Feinde reiten, die keine richtigen Feinde sind", sagte sie zornig und wandte mit einer heftigen Bewegung das Gesicht ab.

Er stand und sah auf die dicken weizenblonden Zöpfe herunter, die um ihren Kopf gewunden wären. Ein paar widerspenstige Locken hatten sich daraus gelöst. In dem hellen Mondschein, der vor dem Hauseingang lag, glänzten sie silbern.

Mit einem Male fühlte er ihre kleine kalte Hand in der seinen. „Das hier... bitte nehmen Sie es mit. . Es ist... ich habe sonst gar nichts für Sie zum Andenken..."

In seiner Hand lag ein winziger, dünner Fingerreif mit ein paar blauen Steinen, die ein Vergißmeinnicht bildeten.

Erst nach ein paar Sekunden sah er von dem kleinen Ring auf.

Aber der Platz vor ihm lag leer im kalten, weißen Licht des Herbstmondes.

*

Ein Kurier aus Breslau hatte ein Schreiben des Rittmeisters überbracht, in dem er seine Frau bat, ihm ein Fäßchen Capwein — so Josepha Adelaide solchen nicht aufzutreiben vermochte, dürfe es auch Xeres sein — zu senden.

Man scheue sich in der Stadt, Rotwein zu trinken. Die Sage gehe und werde mit Nachdruck allerorts wiederholt, daß der Prinz Jerome Napoleon tatsächlich sein tägliches Bad in Rotwein nehme, den die Domestiken danach wieder verkaufen. Jedermann hüte sich daher begreiflicherweise, solchen zu trinken. Man konnte nie wissen.

Des weiteren stand in diesem Briefe, man sehe den Märchenprinzen täglich in glänzender Kavalkade ausreiten, des Nachmittags um 4 Uhr. Voraus zwei bayerische Chevaulegers, je eine Pistole mit gespanntem Hahn vorn auf dem Sattel haltend. Alsdann ein Offizier mit gezogenem Säbel. Es folge der Prinz, an seiner Seite General Hedonville, hierauf eine beträchtliche Anzahl Ordonnanzoffiziere, zuletzt etwa 60 Chevaulegers mit blanken Säbeln oder Pistolen mit gespanntem Hahn.

Josepha Adelaide hatte ihren Kindern diesen Bericht aus dem Felde laut vorgelesen. Jetzt ließ sie mit einem Seufzer verständnisvollen Mitgefühls mit dem offenbar schwer bedrohten Prinzen das Blatt sinken.

„Hat er denn so Angst, der Jerome?" Agnese auf einem Schemel zu füßen mit Filieren beschäftigt, sah bei ihrer Frage nicht auf.

„Angst? Welche Täuschung, mon enfant. Ein Feldherr der kaiserlichen Armee kennt dieses Wort nicht dem Namen nach."

Was für sonderbare Gedankengänge hatte dieses merkwürdige Kind. Sie sah ratlos auf Agnese herunter, die ungerührt auf dem kleinen Schemel ihr zu Füßen an der feinen Handarbeit herumfingerte.

Schwierig... sehr schwierig... Ein Glück, daß sie leidlich hübsch zu werden versprach. Da ließ sich vielleicht doch eine angemessene mariage arrangieren. Indessen — vorläufig eilte es ja noch nicht. Man hatte keine Lust, Enkel zu wiegen, solange man noch so aussah wie sie.

„Nein? Kennen die Franzmänner wirklich das Wort nicht? Aber ein paar kennen es wohl. Wenn sie in ein Wasser fallen, schreien sie gleich um Hilfe"...

(Fortsetzung folgt)